

# **Kurzfassung der Masterarbeit**

## **Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Daseinsvorsorge am Beispiel der LEADER Region Kamptal**

**Alexandra Prinz**

**Dezember 2020**

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Theorie.....	2
2.1. Demographischer Wandel.....	2
2.2. Daseinsvorsorge .....	3
3. Die LEADER Region Kamptal .....	4
3.1. Bevölkerungsentwicklung in der LEADER Region Kamptal.....	4
3.2. Bestandsanalyse der Daseinsvorsorge in der LEADER Region Kamptal .....	6
4. Wechselwirkungen des demographischen Wandels und der Daseinsvorsorge in der LEADER Region Kamptal.....	7
5. Handlungsempfehlungen .....	10
5.1. Empfehlungen für den Umgang mit der heterogenen Entwicklung der Region.....	11
5.2. Empfehlungen im Umgang mit der Alterung und dem Anstieg des Pflegebedarfs .....	12
5.3. Empfehlungen für den Umgang mit Abwanderung, der Pluralisierung der Lebensstile und der Veränderung der Wohnraumanforderungen.....	12
6. Fazit .....	14
Quellenverzeichnis .....	15
Abbildungsverzeichnis .....	16

# 1. Einleitung

Steigende Lebenserwartung, geänderte Geburtenraten, die Pluralisierung der Lebensstile inklusive einer Heterogenisierung und Individualisierung der Bevölkerung sind Attribute, die den demographischen Wandel ausmachen. Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob und in welcher Weise die LEADER Region Kamptal vom demographischen Wandel betroffen ist und welche Wechselwirkungen dieser auf die Daseinsvorsorge in den Bereichen Nahversorgung, Betreuungseinrichtungen für Kinder und alte Menschen, ärztliche Versorgung und öffentlicher Verkehr hat.

Neben einer statistischen Analyse der Bevölkerungszahlen und -struktur der LEADER Region Kamptal und des Bestands an Einrichtungen der Daseinsvorsorge wurden sieben Interviews mit acht ExpertInnen geführt, um herauszufinden, welche Herausforderungen der demographische Wandel in der Region mit sich bringt und welche Maßnahmen bereits getroffen wurden. Darauf aufbauend wurden praxisbezogene Handlungsempfehlungen, wie auf die Veränderungen reagiert werden soll, erstellt, die das Land, die Regionalpolitik, die Gemeinden sowie die Bevölkerung umsetzen können. Bezug wurde dabei bspw. auf die Veränderungen in der Pflege, die heterogene Entwicklung der Region, Abwanderung sowie auf die Veränderung der Lebensstile und der Wohnraumanforderungen genommen.

In dieser Kurzfassung wird der Fokus auf die statistische Analyse der Region sowie auf die empirischen Ergebnisse und der daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen gelegt.

## 2. Theorie

### 2.1. Demographischer Wandel

Der demographische Wandel behandelt verschiedene Prozesse, die auf unterschiedlichen Maßstabsebenen sowohl zu Schrumpfung oder Wachstum als auch zu einer soziökonomischen und kulturellen Komplexität führen können (vgl. WEHRHAHN et al 2016: 64f). Die Altersstruktur der Bevölkerung verschiebt sich aufgrund der höheren Lebenserwartung und dem Rückgang der Geburtenanzahl zugunsten der Personen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen. Neben der Altersstruktur verändert sich aufgrund von Wanderungsprozessen auch die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, welche vielfältiger wird. Weiters werden die Lebensweisen individueller und die Lebensstile differenzierter. Dadurch verändert sich auch die Nachfrage an Dienstleistungen, der Wohnungsmarkt oder der Bereich der Integration. Auch die Haushalts- und Familienstrukturen haben sich in den letzten Jahren geändert. Beispielsweise kam es zu einem

Anstieg kinderloser Ehepaare, Alleinerziehender und von Einpersonenhaushalten, wobei man von diesem Trend als Singularisierung sprechen kann. (vgl. PRIEBS 2013: 257)

## **2.2. Daseinsvorsorge**

Die Daseinsvorsorge lässt sich durch die Faktoren der Daseinsgrundfunktionen ableiten. „Die Daseinsgrundfunktionen sind jene grundlegenden menschlichen Daseinsäußerungen und Aktivitäten, die von allen Bevölkerungsgruppen ausgeübt werden und raumwirksam ausgeprägt sind“ (FAVRY et al 2006: 28) Gewöhnlich kann man zwischen sieben Daseinsgrundfunktionen unterscheiden. Diese sind: Bildung, Ver- und Entsorgung, Arbeit, Erholung, Wohnung, Verkehr und Kommunikation. Diese Daseinsgrundfunktionen räumlich zu organisieren ist eine bedeutende Aufgabe der Raumordnung und Raumplanung. (vgl. ebd.) Bei der Daseinsvorsorge handelt es sich also um die flächendeckende Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen zu sozial verträglichen Preisen (vgl. KNORR 2005: 10 35). Dabei umfasst die Daseinsvorsorge die Versorgung der Bevölkerung mit wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Infrastrukturleistungen (vgl. PÜRKY 2009: 399). Die Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge muss zu speziellen Bedingungen erfolgen, damit die Nutzung von der Zahlungsfähigkeit, dem Wohnort sowie der Mobilität des Individuums unabhängig ist (vgl. RIED 2016: 6). Traditionell fällt die Zuständigkeit unter die öffentliche Hand, aktuell kommt es aber auch vermehrt zur Liberalisierung und Privatisierung (vgl. DANIELZYK 2013: 2)

Die demographischen Veränderungen bringen unterschiedliche Auswirkungen mit sich, die sowohl die öffentliche als auch private Infrastruktur und damit auch die Raumordnung betreffen (vgl. PRIEBS 2013: 258). Diese Auswirkungen können sowohl quantitativ als auch qualitativ sein. Aufgrund der räumlichen Disparität wird sich der demographische Wandel von Gemeinde zu Gemeinde und je nach Region in unterschiedlicher Intensität auf die Daseinsvorsorge auswirken (vgl. PROSKE 2010: 59).

### 3. Die LEADER Region Kamptal

Die LEADER Region Kamptal befindet sich im südöstlichen Waldviertel und setzt sich aus 27 Gemeinden aus den Bezirken Krems, Zwettl und Horn zusammen. Die Mitgliedsgemeinden gehören zu sechs Klein- bzw. Teilregionen: Kamptal, Kampseen, Kremstal, Kamp-Taffatal, ASTEG und Waldviertel Kernland. Die LEADER Region Kamptal organisiert sich als gemeinnütziger Verein, welcher im November 2008 gegründet wurde und seinen Sitz in Langenlois hat. Zweck dieses nicht auf Gewinn orientierten Vereins ist „die Förderung einer nachhaltigen, umfassenden Regionalentwicklung“. (Verein Leader-Region Kamptal oJ)

#### 3.1. Bevölkerungsentwicklung in der LEADER Region Kamptal

Die einwohnerreichsten Gemeinden der Region sind Langenlois mit 7.609, Gföhl mit 3.783 und Gars am Kamp mit 3.534 EinwohnerInnen im Jahr 2018. Die kleinsten Gemeinden sind Röhrenbach mit 522 und Krumau am Kamp mit 759 EinwohnerInnen im selben Jahr. Insgesamt hatte die LEADER Region 2018 50.588 EinwohnerInnen. Absolut gesehen gab es die größten Bevölkerungszuwächse in Langenlois, mit einem Plus von 741 Personen von 2002 bis 2018, in Rohrendorf bei Krems mit einem Zuwachs von 394 Personen sowie in Straß im Straßertale (plus 225 Personen). Die größten Bevölkerungsverluste machten im selben Zeitraum Allentsteig (minus 313 Personen), Rosenberg-Mold mit einem Verlust von 127 Personen, Sankt Leonhard am Hornerwald (minus 112) sowie Pölla mit minus 106 Personen.

In der Karte (Abb. 1) ist die relative Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden in den Jahren 2002 bis 2018 sowie der Anteil der Personen über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung 2018 zu entnehmen. Für die Bevölkerungsentwicklung wurde der Index mit dem Jahr 2002 als Basis berechnet. Auch relativ gesehen hatten die Gemeinden Rosenberg-Mold, Allentsteig und Pölla im Zeitraum 2002 bis 2018 gemessen die größten Bevölkerungsverluste in Bereichen zwischen 15 und 10 Prozentpunkten. Die größten Bevölkerungszuwächse hatten im selben Zeitraum Rohrendorf bei Krems mit 23 Prozent sowie Droß mit 24 Prozentpunkten.

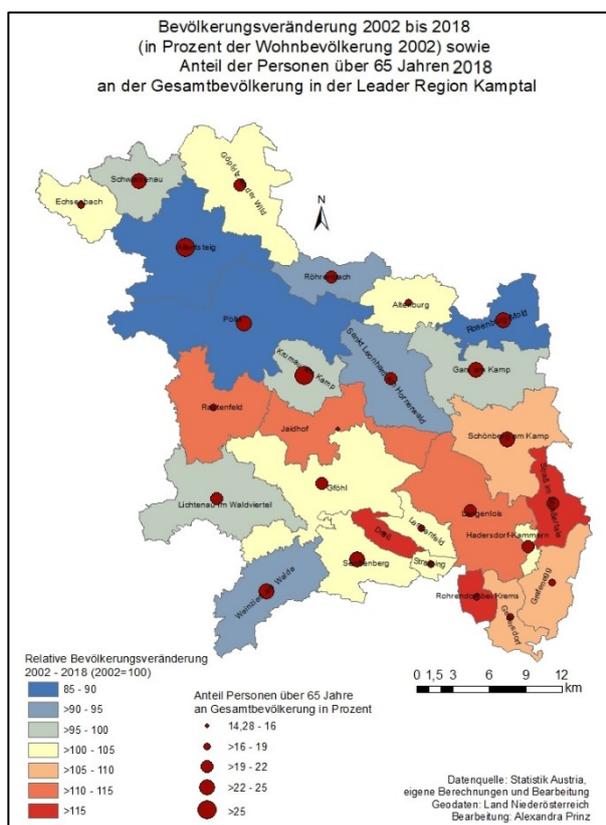


Abb. 1 Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2018, Anteil der Personen über 65 Jahren 2018 an der Gesamtbevölkerung, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung

Den größten Anteil an über 65 Jährigen an der Gesamtbevölkerung hatten 2018 Krumau am Kamp mit 28,46 sowie Allentsteig mit 28,34 Prozent. Gars am Kamp, Rosenberg-Mold, Senftenberg, Weinzierl am Walde und Pölla verzeichneten jeweils einen Anteil älterer Personen zwischen 22 und 25 Prozent. Droß und Jaidhof hatten mit Werten unter 16 Prozent die geringsten Anteile an über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung

In der Abbildung (2) unten ist die Verschiebung der Altersverteilung aller Gemeinden der Region über die Jahre sehr gut erkennbar. Der Anteil der Jungen an der Gesamtbevölkerung hat kontinuierlich abgenommen, in Kontrast dazu hat der Anteil der älteren Personen in den letzten Jahren stetig zugenommen. Während 2002 die Altersgruppe der 20 bis unter 45-Jährigen am größten war, war 2018 die Altersgruppe der 45 bis 65-jährigen in den meisten Gemeinden am ausgeprägtesten.

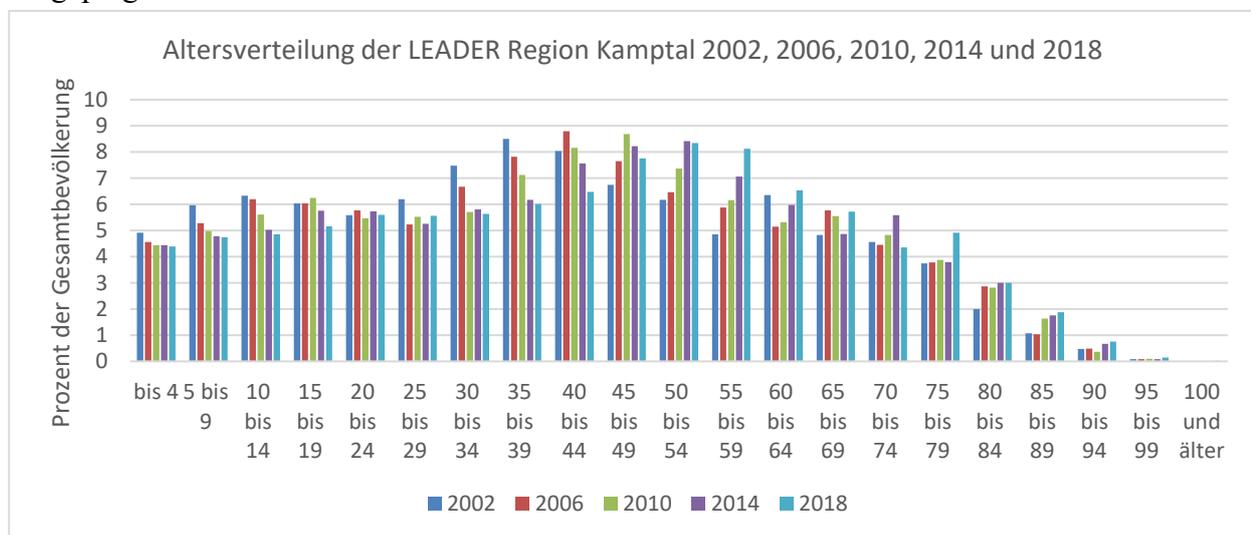


Abb. 2 Altersverteilung der LEADER Region Kamptal, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung

Die Zahl der Privathaushalte ist in fast allen Gemeinden gestiegen. Ausnahmen sind hier Sankt Leonhard am Hornerwald, Rosenberg-Mold, Lichtenau im Waldviertel sowie Allentsteig, allesamt Gemeinden mit einem Bevölkerungsverlust. In der Region ist ebenfalls ein überproportionaler Anstieg der kleineren Haushalte zu beobachten. Außer in Droß, Rohrendorf bei Krems, Lichtenau im Waldviertel und in Straß im Straßertale nahm die Anzahl der Haushalte mit mehr als drei Personen in allen Gemeinden der Region ab.

Bezüglich Personen ausländischer Herkunft lassen sich hier die größten Anteile vor allem im Süden und Osten der LEADER Region und somit in der Nähe von Krems und Horn sowie entlang der Kamptalbahn lokalisieren.



### ***Pflege für Alte:***

Im Bereich der Pflegeeinrichtungen für ältere Personen kann zwischen stationärer und mobiler Pflege unterschieden werden.

*Stationäre Pflege:* In und um die LEADER Region gibt es mehrere Pflegeheime, eines in Langenlois, in Horn, Eggenburg, Zwettl und in Mautern sowie drei in Krems.

*Mobile Pflege:* Für die Pflege zuhause bieten die Caritas, das Hilfswerk sowie das rote Kreuz in der Region mehrere soziale Pflegestationen bzw. Dienstleistungen für die Hilfe und Pflege daheim an. Das Angebot umfasst unter anderem die Hauskrankenpflege, die Heimhilfe, die mobile Pflegeberatung, mobile Physiotherapie oder soziale Alltagsbegleitung

### ***Kinderbetreuung***

Alle Gemeinden der Region verfügen über zumindest einen Kindergarten. Die Gemeinden Stratzing und Droß führen gemeinsam einen Kindergartenverband, in dem alle Kindergartenkinder der beiden Gemeinden im Kindergarten in Droß betreut werden. In Bereich der Kleinstkinderbetreuung gibt es in Langenlois und Gars am Kamp private Einrichtungen.

## **4. Wechselwirkungen des demographischen Wandels und der Daseinsvorsorge in der LEADER Region Kamptal**

Aufbauend auf die Erkenntnisse aus der Analyse der LEADER Region Kamptal werden in diesem Kapitel die Ergebnisse der empirischen Erhebung vorgestellt. Dabei wird besonders auf die sieben geführten und ausgewerteten ExpertInneninterviews Bezug genommen. Dadurch soll die Forschungsfrage, inwieweit sich der demographische Wandel auf die Daseinsvorsorge in der LEADER Region Kamptal auswirkt, beantwortet werden.

### **Anstieg des Pflegedarfs und Nachfrage nach vielfältigeren Betreuungsarten sowie Mangel an Pflegepersonal**

Am häufigsten wird sowohl in der Literatur als auch von den ExpertInnen der Anstieg des Pflegebedarfs aufgrund der größeren Zahl der alten Bevölkerung als Auswirkung des demographischen Wandels auf die Daseinsvorsorge genannt. Mit dieser Entwicklung muss sich nicht nur die Region Kamptal befassen, sondern ganz Österreich. Begründet wird der Anstieg zum einen durch das Steigen der Lebenserwartung der Bevölkerung und zum anderen durch die Veränderung der Lebensstile. Die Mehrgenerationenhaushalte werden weniger und auch die Rolle der arbeitenden Frau hat sich verändert, wodurch auch weniger pflegende Angehörige direkt verfügbar sind und es daher andere Betreuungsformen braucht. Dieser Prozess schlägt sich im Bereich der Daseinsvorsorge vor allem bei den Pflegeleistungen nieder. Insgesamt sind die

Anforderungen an die Betreuungs- und Pflegearten, sowohl im stationären als auch im mobilen Bereich, vielfältiger geworden. Sie reichen von Personen die zu Hause von der Familie oder von einer 24-Stundenbetreuungskraft aus Osteuropa betreut werden über regionale Pflege- und Altersheime sowie Sozialzentren, mobile Pflege, betreutes Wohnen oder Senioren Wohngemeinschaften. Andere Maßnahmen betreffen hier aber auch die Barrierefreiheit beim öffentlichen Verkehr, von dem nicht nur ältere Personen, sondern auch Mütter und Väter mit Kinderwägen oder RollstuhlfahrerInnen profitieren. (vgl. I1 26-34, 321-337)

Ein Experte erwähnte auch, dass es sehr schwierig sei, geeignetes Pflegepersonal zu bekommen, sowohl in der mobilen Pflege als auch in der stationären Pflege und es ebenfalls einen Rückgang der Anmeldungen in den Gesundheits- und Pflegeschulen gab. (vgl. I7 7-15, 274-276).

### **Alt ist nicht mehr nur „alt“**

In den Interviews wurde mehrmals betont, dass die ältere Bevölkerung immer aktiver wird und auch bleibt. Für diese muss ebenfalls ein Angebot da sein, das sie auch nutzen kann (vgl. I3 86-88). Durch den demographischen Wandel ergibt sich weiters die Chance, dass ältere Personen stärker als Freiwillige in das Gemeinschaftsgeschehen eingebunden werden können. In den Interviews wurde mehrmals die „Nachbarschaftshilfe Plus“ in Pölla und Röhrenbach als Good-Practice Sozialprojekt erwähnt.

### **Nachfrage nach neuen Wohnformen vs. Entdichtung und Leerstände**

Die Veränderung der Haushaltsstrukturen bedarf auch einer Anpassung des Wohnangebots (vgl. WEHRHAN et al 2016: 68). Auch die Pluralisierung der Lebensstile führt zu heterogenen Wohnungswünschen. Dennoch gibt es in den Gemeinden auch Leerstände, weshalb das Ausweisen neuer Baulandflächen kaum tragbar ist und sich ein Teufelskreis mit weiteren Leerständen, Attraktivitätsverlust der Gemeinde und Abwanderung ergeben könnte. (vgl. PRIEBS 2013: 259f) In einigen Gemeinden der Region wird daher unter anderem versucht, der älteren Bevölkerung das Leben in den eigenen vier Wänden oder zumindest im Heimatort so lange wie möglich zu sichern. Neue Wohneinheiten werden so geschaffen, dass diese sowie der Zugang barrierefrei sind und die Möglichkeit besteht, eine 24-Stunden-Pflegekraft unterzubringen.

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung sowie des Anstiegs der Scheidungsraten und somit der Individualisierung der Bevölkerung wohnen immer mehr Personen allein in großen Einfamilienhäusern. Daraus ergeben sich Unternutzungen und Leerstände in Wohngebäuden oder Bauernhäusern aber auch in früheren Geschäfts- und Dienstleistungsgebäuden. (vgl. AINZ et al. 2013: 74) Durch die Entdichtung und somit der Reduzierung der in einem Haushalt lebenden Personen wird es schwieriger werden die „quartiersbezogene Versorgungsinfrastruktur“, zu der

unter anderem die Nahversorgung zählt, zu erhalten. (vgl. PRIEBIS 2013: 258) Als Good-Practice Beispiel in Bezug zum Umgang mit Leerstand kann hier ein neues multifunktionales Zentrum in Rastenfeld genannt werden. Hier wurde von der Gemeinde ein altes leerstehendes Objekt im Zentrum des Ortes gekauft und abgerissen und ein neues Gebäude errichtet um Nahversorger, Arzt und Polizei unterzubringen. Bei der Planung wurde besonders auf die Barrierefreiheit geachtet, um auch Menschen mit Beeinträchtigungen die Nutzung des Nahversorgers zu ermöglichen.

Weiters kommt es beispielsweise in Gemeinden mit einem hohen Anteil an Nebenwohnsitzen zu einem Problem bei der Aufrechterhaltung der Nahversorgung, da hier vor allem saisonal Personen in der Gemeinde fehlen. (vgl. I5 161-170)

### **Steigender Bedarf nach vielfältiger Kinderbetreuung**

Trotz Abnahme der Geburtenrate nimmt die Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen zu. Die Veränderung bzw. die Zunahme der Betreuungsleistung für (Kleinst-)Kinder begründet ein Experte damit, dass die Kinder schon früher in solche Einrichtungen gegeben werden. Auch die Betreuungsarten werden vielfältiger und es bedarf längerer Öffnungszeiten. (vgl. I1 35-38)

### **Entstehung kleinregionaler Mobilität und dichtere Taktung des öffentlichen Verkehrs – dennoch ÖV in peripheren Lagen „nicht berauschend“**

In letzter Zeit wurde stärkerer Fokus auf bedienerfreundliches Angebot gelegt. Anstatt dieses nur auf Gemeinde Ebene anzubieten, werden Anrufsammeltaxis regional organisiert. Somit ist mehr Flexibilität gegeben und es steht ein gewisses Angebot auch am Abend und am Wochenende sowie zu einer dichteren Taktung unter Tags zur Verfügung. (vgl. I1 419-324) Hierzu kann auch das Projekt IST Mobil der LEADER Region gezählt werden. Weiters wurden die Intervalle vor allem der Busverbindungen verkürzt. (vgl. I4 36-41) Dennoch wurde das Angebot des öffentlichen Verkehrs von einigen ExpertInnen als „nicht berauschend“ bewertet und vor allem in abgelegeneren Ortschaften oder Katastralgemeinden benötigt man ein Auto.

### **Künftiger ÄrztInnenmangel im ländlichen Raum befürchtet**

Das ÄrztInnenangebot wurde allesamt von den ExpertInnen als gut bewertet, da in fast jedem Ort zumindest ein praktischer Arzt vorhanden ist. Allerdings wird der Ärztemangel in der Region ein zukünftiges Thema sein, weswegen es Lösungen brauchen wird, ÄrztInnen in den ländlichen Raum zu bringen. (vgl. I3 701-715)

### **Gesellschaftliche Veränderung hat Einfluss auf das Kaufverhalten – Bau von Geschäften an Stadträndern**

Als Grund für den Rückgang von Nahversorgern in den Gemeindezentren kann der gesellschaftliche Wandel und somit die Veränderung des Kaufverhaltens genannt werden (vgl. I6

1-9). Die Handelsketten wählten einen Standort am Stadtrand, da dort das Platzangebot größer ist und der Handel auf den Einkauf mit Autos ausgerichtet ist.

### **Heterogene Entwicklung der Region**

Eine große Herausforderung wird auch die räumlich sehr ausdifferenzierte Wanderungs- und Geburtenbilanz werden – sowohl innerhalb der Hauptregion Waldviertel als auch der LEADER Region. Diese Entwicklung ist laut einem Experten aus Raumordnungssicht am schwierigsten zu steuern. Nicht nur zwischen den unterschiedlichen Gemeinden, sondern auch innerhalb der Gemeinden mit mehreren Ortschaften oder Katastralgemeinden gibt es Differenzen in der Entwicklung. Hier besteht die Möglichkeit, dass der Hauptort im raumordnerischen Idealbild gut funktioniert, aber die verschiedenen Dörfer oder kleinere Häuseransammlungen Probleme dabei haben werden, weiterhin gut versorgt zu werden. (vgl. II 40- 53)

## **5. Handlungsempfehlungen**

Basierend auf den Erkenntnissen, gewonnen aus den ExpertInneninterviews und der Literaturanalyse über die Herausforderungen und Folgen des demographischen Wandels sowie umgesetzter Strategien und Projekte in der LEADER Region Kamptal, werden konkrete Handlungsempfehlungen für die verschiedenen räumlichen Ebenen und AkteurInnen (überörtliche (ÜÖ) und örtliche (Ö) Raumordnung, Regionalentwicklung und -planung (R), zivilgesellschaftliche AkteurInnen (Z), also die BewohnerInnen der Region, sowie anderen Fachplanungen (andere)) abgeleitet.

Im Umgang mit demographischen Veränderungen im Bezug auf die Daseinsvorsorge kann grundsätzlich zwischen zwei regionalpolitischen Herangehensweisen unterschieden werden. Zum einen sind dies Gegensteuerungsmaßnahmen (Umkehren, Verlangsamen bzw. Stabilisieren des demographischen Trends) und zum anderen Anpassungsstrategien, bei denen die demographische Veränderung „als unveränderbarer Tatbestand akzeptiert“ wird und „eine Anpassung der Raum- und Siedlungsstruktur an eine alternde und abnehmende Bevölkerung“ intendiert wird. (vgl. KÜPPER 2008: 84f)

Für die Erfassung des Handlungsbedarfs sowie die Zuordnung der Handlungsempfehlungen wurde die Region in Raumtypen eingeteilt, da es aufgrund der heterogenen Strukturen der Region schwierig ist, allgemeingültige Aussagen zu treffen (siehe Abb. 4). Die Klassifizierung der vier Raumtypen erfolgte unter Berücksichtigung der Zu- und Abwanderungszahlen der Gemeinden sowie der Altersverteilung. Dabei wurde die Wanderungsbilanz von 2011 bis 2017 für die

Bewertung der Zu- oder Abwanderungszahlen der Gemeinden verwendet. Bei der Altersverteilung wurde der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2018 sowie dessen Abweichung vom Durchschnittswert Niederösterreichs mit 19,95 Prozent berücksichtigt.

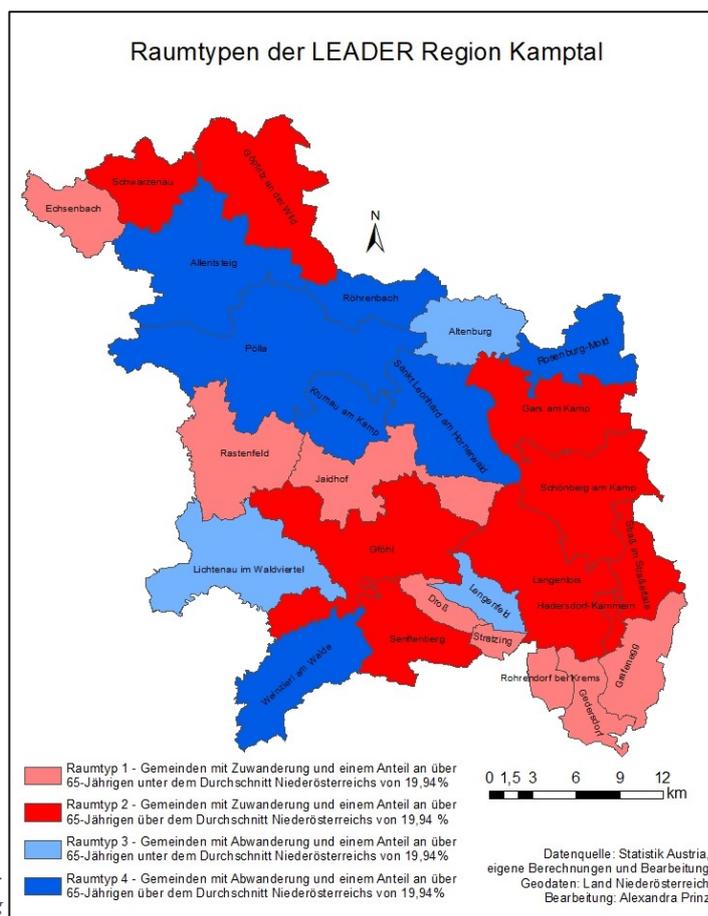


Abb. 4 Einteilung der LEADER Region Kamptal in Raumtypen, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung

### 5.1. Empfehlungen für den Umgang mit der heterogenen Entwicklung der Region

Die ungleichartige Struktur der Region bewirkt eine heterogene Bevölkerungsentwicklung – sowohl zwischen den Gemeinden der Region als auch teilweise innerhalb der Gemeinden. Deshalb können die Herausforderungen in Bezug auf die Auslastung der Einrichtungen der Daseinsvorsorge sowie die Tragfähigkeitsgrenzen verschiedenartig sein. Entweder kann hier ein Mehr an Infrastruktur verlangt werden, oder es benötigt einen Rück- oder Umbau von vorhandener Infrastruktur.

#### Handlungsempfehlungen:

- Zielgerichtete Raumordnung (UÜ, R, Ö)
- Stärkung der Region als Planungsebene (R)
- Stärkung der zentralen Orte und dezentrale Konzentration (UÖ, Ö)
- Unterstützung interkommunaler Kooperationen (R, Ö)

Als Beispiele für Anpassungsstrategien, um Ungleichheiten in der LEADER Region abzubauen, können die Kooperationen im Bereich der Kleinstkinderbetreuung in Gföhl, die Privatinitiativen „Kamptalerchen“ in Langenlois und „Sonnenschein“ in Gars am Kamp sowie Kooperationen im Bereich der Pflege genannt werden.

## **5.2. Empfehlungen im Umgang mit der Alterung und dem Anstieg des Pflegebedarfs**

Die Alterungsprozesse werden künftig in ganz Niederösterreich ein Thema sein und somit müssen sich sowohl periphere Gebiete als auch Städte mit den Herausforderungen auseinandersetzen. In Bezug zur Daseinsvorsorge wirkt sich die Alterung auf einen Anstieg des Pflegebedarfs aus und betrifft somit das Angebot an Pflegeeinrichtungen und -formen sowie unterschiedlicher Wohnformen. Alterung wird künftig alle Raumtypen der Region betreffen. Die Gemeinden der Raumtypen 2 und 4 (Abb. 4) weisen derzeit schon einen höheren Anteil an über 65-Jährigen als der Durchschnitt Niederösterreichs auf und sind daher derzeit am stärksten betroffen.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Umdenken in der Planung: Umbau und bei Bedarf auch Rückbau von Infrastruktur anstatt der Lenkung von Wachstum bspw. durch Ausweisung von neuem Bauland (ÜÖ, Ö)
- Neue Modelle und Konzepte im Bereich der Pflege (R, Ö, andere)
- Unterstützung von pflegenden Angehörigen (R, andere)
- Errichtung von Tagesbetreuungscentren (ÜÖ, andere)
- Planung auch auf Nicht-PKW-BesitzerInnen auslegen (ÜÖ, R, Ö)
- Förderung neuer Wohnformen und zentrumnahes Wohnen (R, Ö, andere)
- Förderung und Unterstützung des Ausbaus der Barrierefreiheit in Wohnungen (R, Ö, Z)
- Barrierefreiheit in den Einrichtungen und der Infrastruktur der Gemeinden (Ö, Z)
- Förderung und Unterstützung des Ehrenamtes (R, Z)
- Freizeit-, Erholungs- und Bildungsangebot für Ältere fördern (R, Ö, andere)
- Anerkennung und Sichtbarmachen des Personals der 24-Stunden-Betreuung (R, Z, andere)
- Generationenbeziehungen fördern (Z)
- Förderung von Projekten mit Bezug zum demographischen Wandel (R)

Getätigte Anpassungsmaßnahmen in der LEADER Region Kamptal waren bspw. der Bau bzw. die Planung eines Wohnhauses mit betreutem Wohnen bzw. für Wohnen im Alter im Zentrum von Gföhl und Pölla sowie der Ausbau der mobilen Pflege. Als Gegensteuerungsmaßnahmen können hier die Kampagne der Imageaufbesserung der Pflegeberufe des Land Niederösterreichs oder das Projekt der Nachbarschaftshilfe Plus genannt werden.

## **5.3. Empfehlungen für den Umgang mit Abwanderung, der Pluralisierung der Lebensstile und der Veränderung der Wohnraumanforderungen**

Die veränderten und heterogenen Lebensstile der Bevölkerung benötigen unterschiedliche Wohnformen und eine differenzierte Ausstattung mit Infrastruktur. Die kritische Masse zur

Bewahrung der verschiedenen Bereiche der Daseinsvorsorge in den Gemeinden kann eher erhalten werden, wenn es zum einen älteren Personen ermöglicht wird, länger in ihrer Heimatgemeinde zu wohnen, und zum anderen, junge Familien durch familienfreundliche Wohn- und Lebensqualität in den Gemeinden gehalten werden oder zum Zuzug animiert werden. Einige Gemeinden der Region sind von einem Rückgang der Bevölkerungszahlen und somit von Abwanderung betroffen (Raumtypen 3 und 4, vgl. Abb. 4). Diese Gemeinden sind vor allem gefährdet, die Tragfähigkeitsgrenzen zu unterschreiten, wodurch sich das Angebot an Daseinsvorsorge reduzieren kann. Gemeinden mit Zuwanderung, das sind die Gemeinden der Raumtypen 1 und 2, müssen sich hingegen verstärkt mit Integration und den heterogenen Wohnraumanforderungen der BürgerInnen auseinandersetzen.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Abwägung, wo eine langfristige bzw. kurzfristige Planung sinnvoll ist (Ö)
- Zentrale Orte und dezentrale Konzentration forcieren (ÜÖ, Ö)
- Innenentwicklung anstreben (ÜÖ, Ö)
- Nutzung von Leerständen (ÜÖ, Ö)
- Multifunktionale Nutzung von Gebäuden (Ö, andere)
- Fördern von Netzwerken und (interkommunaler) Kooperationen (R, Ö)
- Aufrechterhaltung der Nahversorgung in den Gemeinden (ÜÖ, R, Ö, Z, andere)
- Bedarfs- und generationengerechte Planung und Wohnpolitik (Ö)
- Genossenschaftsmodelle neu aktivieren (R, Z)
- Strategien für einen befürchteten ÄrztInnenmangel (Ö, andere)
- Stärkung der raumbezogenen bzw. regionalen Identität (R, Ö, Z)
  - Aktive BürgerInnenbeteiligung und Motivation der jungen Bevölkerung (R, Ö, Z)
  - Fördern inklusiver Projekte (R, Ö, Z)

Als Anpassungsstrategien in der Region können hier beispielsweise die Etablierung des ISTMobils oder des Mitfahrbankerls genannt werden, die Privatinitiativen zur Kinderbetreuung in Langenlois oder Gars am Kamp sowie der Rückbau der alten Hauptschule in St. Leonhard am Hornerwald und der Neunutzung dieses Gebäudes durch die ISL Akademie. Weiters kann die Umnutzung bzw. multifunktionale Nutzung leerstehender Objekte in Rastefeld und Gars am Kamp genannt werden. Als Gegensteuerungsmaßnahmen können die Ortskernbelebung in Gföhl, das Projekt „Wohnen im Waldviertel“ oder die Jugendgespräche des Bürgermeisters in Schönberg am Kamp genannt werden.

## 6. Fazit

Im Großen und Ganzen lassen sich die in der Literatur genannten Auswirkungen auch in den regionalen Herausforderungen, die die interviewten ExpertInnen im Bezug auf die gegenwärtige und künftige Situation der Daseinsvorsorge formulierten, wieder finden. Generell kann gesagt werden, dass der Bedarf im Bereich der Pflege weiterhin ansteigen und es vielfältigere Betreuungsarten sowie Wohnformen für Ältere brauchen wird. Gleichzeitig bedarf es Maßnahmen, um einem Mangel an Pflegepersonal entgegenzuwirken. Dennoch eröffnen sich durch die immer älter werdende Gesellschaft neue Märkte und Optionen im Tourismus oder im Ehrenamt. Auf der anderen Seite gibt es trotz Geburtenrückgang einen Anstieg der Nachfrage von Kinderbetreuungsplätzen, dennoch wurden auch Schulstandorte in Frage gestellt. Im Gegensatz zueinander stehen auch die leerstehenden Gebäude und Geschäftsflächen in einigen Ortszentren sowie die Einkaufszentren mit großen Parkplätzen an den Ortsrändern. Weiters verändern sich durch die Individualisierung der Bevölkerung die Bedürfnisse nach unterschiedlichen Wohnformen. Die ältere Bevölkerung sowie die unterschiedlichen Lebensbedürfnisse beeinflussen außerdem den öffentlichen Verkehr, weshalb es bedienerfreundliches und flexibleres Angebot bedarf.

Vor allem Abwanderungsgemeinden mit einem Anteil an über 65-Jährigen über dem Niederösterreichdurschnitt brauchen verstärkt Maßnahmen für die ältere Generationen sowie um junge Familien in den Gemeinden halten zu können. Alle Gemeinden der Region werden künftig verstärkt Angebote für die alternde Gesellschaft schaffen müssen. Gemeinden mit einem großen Bevölkerungszuwachs werden zusätzlich Integrationsmaßnahmen brauchen, um ein harmonisches Miteinander der EinwohnerInnen gewähren zu können

In den raumordnungsrelevanten Dokumenten auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen wird der demographische Wandel meist als Querschnittsthema gesehen. Dennoch fehlt in den Entwicklungsstrategien der Gemeinden oftmals der Einbezug des demographischen Wandels. Daher sollten Bevölkerungsprognosen auch auf kleinräumiger Ebene erstellt werden, die die Gemeinden in den Entwicklungsstrategien zur Planung aufnehmen können. Wichtig wäre auch, dass Maßnahmen mittel- bis langfristig und nicht nur auf kurze politische Planungsperioden ausgelegt werden und die Führungsebenen ihre Eigeninteressen zurückstellen.

## Quellenverzeichnis

AINZ, G., DOLLINGER, F., HASLAUER, E., KOCH, A., KOCH, M., KRIPGANS, N., MARCHNER, G., PRINZ, T., SCHOSSLEITNER, R., SPITZER, W., WANKIEWICZ H. (2013): Der demographische Wandel. Herausforderungen für Raumplanung und Regionalentwicklung. Ergebnisse des Alpenraumprojekts DEMOCHANGE für die Modellregion Pinzgau-Pongau-Lungau im Land Salzburg. IN: MAIR, F. (Hrsg.): Materialien zur Raumplanung 24. – Salzburg

DANIELZYK, R. (2013): Sicherung der Daseinsvorsorge durch interkommunale Kooperation. Hannover/Dortmund. Online: [http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/SharedDocs/Publikationen/StBauF/KleinereStaedte/Transfer4Danielzyk.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/SharedDocs/Publikationen/StBauF/KleinereStaedte/Transfer4Danielzyk.pdf?__blob=publicationFile&v=2) (10.1.2019)

FAVRY, E., HIESS, H., MUSOVIC Z., SMRZKA B. UND PFEFFERKORN, W. (2006): Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit ländlicher Räume. Dienstleistungen der Daseinsvorsorge und Regionale Governance. Veränderungen, Herausforderungen, Handlungsbedarf. In: Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) (Hrsg.): Schriftenreihe Nr. 171. – Wien

KNORR, A. (2005): Gemeinwohl und Daseinsvorsorge in der Infrastruktur. IN: HARTWIG, K.H. und KNORR, A. (Hrsg.): Neuere Entwicklungen in Der Infrastrukturpolitik. Beiträge Aus Dem Institut Für Verkehrswissenschaft an Der Universität Münster, 157 – Göttingen, 31-54

KÜPPER, P. (2008): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit – Reaktionen der Regionalpolitik auf den demographischen Wandel in dünn besiedelten, peripheren Räumen. IN: KÜPPER, P., KÜTTNER L., LUTHER, J., STRAUß, C. (Hrsg.): Erkennen – Steuern – Handeln: Antworten auf den demographischen Wandel. 10. Junges Forum der ARL 6. bis 8. Juni 2007 in Dresden – Hannover, 83-95

PRIEBS, A. (2013): Raumordnung in Deutschland. – Braunschweig

PROSKE, M. (2010): Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Daseinsvorsorge. IN: BREU, C. (Hrsg.): Räumliche Konsequenzen des demographischen Wandels: Teil 12. Demographischer Wandel und Raumentwicklung in Bayern. – Hannover, 45-69

PÜRGY, E. (2009): Dienstleistungen von allgemeinem Interesse in Österreich. IN: KRAUTSCHEID, A. (Hrsg.): Die Daseinsvorsorge im Spannungsfeld von europäischem Wettbewerb und Gemeinwohl. Eine sektorspezifische Betrachtung. – Wiesbaden, 398-415

RIED, W. (2016): Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum: Ziele und Indikatoren. IN: Herbst, M., Dünkler, F., Stahl, B. (Hrsg.): Daseinsvorsorge und Gemeinwesen im ländlichen Raum. – Wiesbaden, 1-24

Verein Leader-Region Kamptal (2014): Lokale Entwicklungsstrategie. Leader-Region Kamptal zur Anerkennung als Lokale Aktionsgruppe im Rahmen von CLLD gem. Art. 32-35 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013. – Online: <https://www.leader-kamptal.at/download/36032/> (7.5.2019)

WEHRHAHN, R., SANDNER LE GALL, V. (2016): Bevölkerungsgeographie. – Darmstadt

## ExpertInneninterviews

I1 (2019): mündliches Interview vom 12.4.2019 in St. Pölten

I2 (2019): mündliches Interview vom 5.4.2019 in Gars am Kamp

I3 (2019): mündliches Interview vom 22.5.2019 in Langenlois

I4 (2019): mündliches Interview vom 23.4.2019 in Gföhl

I5 (2019): mündliches Interview vom 6.6.2019 in Schönberg am Kamp

I6 (2019): telefonisches Interview vom 7.6.2019

I7 (2019): mündliches Interview vom 23.4.2019 in Gföhl

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Bevölkerungsveränderung 2002 bis 2018, Anteil der Personen über 65 Jahren 2018 an der Gesamtbevölkerung, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung .....	4
Abb. 2 Altersverteilung der LEADER Region Kamptal, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung .....	5
Abb. 3 Nahversorger und Bahnstrecken in der LEADER Region Kamptal 2019, Quelle: Webseiten der Gemeinden, wohnen-im-waldviertel.at, Amt der NÖ Landesregierung, eigene Berechnung und Darstellung .....	6
Abb. 4 Einteilung der LEADER Region Kamptal in Raumtypen, Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung und Darstellung .....	11